

## **Beschluss LiSL Bundesmitgliederversammlung**

### **1 Vielfalt der sexuellen Orientierung und Identität im Unterricht darstellen**

2 Moderne Schulpolitik muss Kinder und Jugendliche in der vorurteilsfreien Entwicklung ihrer  
3 Persönlichkeit unterstützen. Die gegenwärtige Schulpraxis ist noch immer von unreflektierte  
4 Heteronormativität und Zweigeschlechtlichkeit geprägt. Kinder, Heranwachsende oder deren  
5 Eltern, die diesen Vorstellungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und  
6 Geschlechteridentität nicht entsprechen, erfahren so Ausgrenzung und Benachteiligung in  
7 ihrer Identitätsbildung. Das gefährdet Bildungs- und Lebenschancen und fordert alle Akteure  
8 in Schule und Bildungspolitik. Es ist notwendig, diese Vielfalt individueller Lebensentwürfe,  
9 Partnerschafts- und Familienbilder im Lehrplan und Unterrichtsmedien widerzuspiegeln und  
10 altersgerecht aufzubereiten.

11 Diese Aufgabe darf sich nicht nur auf Sexualkunde und damit den Biologieunterricht  
12 beschränken. Alle Menschen sind unabhängig von der Frage, ob sie hetero-, bi-, homo-, inter-  
13 oder transsexuell sind, zuallererst soziale und nicht nur sexuelle Wesen. Die Bildung zu  
14 selbstständig denkenden, respektvollen und Toleranz übenden Menschen soll gefördert  
15 werden. Im Unterricht kommt dabei den Lehrkräften bei der Sozialisation, Erziehung und  
16 Bildung die zentrale Bedeutung zu. Sie tragen Verantwortung für die gleichberechtigte  
17 Darstellung von sexueller Vielfalt in Schule und Unterricht. Dazu müssen die Lehrenden  
18 sensibilisiert und fachlich-inhaltlich wie auch didaktisch-methodisch befähigt werden. Der  
19 Schulalltag muss von einer Atmosphäre geprägt sein, in der Lehrkräfte sich angstfrei und  
20 ohne Druck outen können, weil sie mit der Unterstützung des gesamten Kollegiums rechnen  
21 können. Auf diese Weise können sie als Vorbild (role model) auch in dieser Hinsicht wirken.  
22 Das kann nur gelingen, wenn die Vermittlung von Vielfalt als verpflichtender Teil der  
23 Lehrerausbildung in allen Phasen festgeschrieben wird. Bereits unterrichtende Lehrpersonen  
24 müssen entsprechend regelmäßig weitergebildet werden.

25 Voraussetzung dafür ist, dass Lehrpläne dies entsprechend legitimieren und einfordern. Das  
26 gelingt am besten wenn in den curricularen Vorgaben verbindlich festgelegt wird, an welchen  
27 Stellen im Unterricht Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle zu thematisieren sind.  
28 Nur mit entsprechendem Lehrmaterial kann dies erfolgreich umgesetzt werden. Eine  
29 diskriminierungsfreie Darstellung muss insbesondere in Schulbüchern gewährleistet sein.

30 Das Verhältnis von Lehrenden zu Lernenden kann die respektvolle Vermittlung dieses  
31 Themas im Unterricht erschweren. Deshalb soll die Normalität von unterschiedlichen  
32 Identitäten auf Augenhöhe durch den Umgang mit pädagogisch geschulten authentischen  
33 Personen ergänzt, erleichtert und intensiviert werden können (peer education).  
34 Lehrpersonen und Schulverwaltungen sollen ermutigt werden, die Angebote von  
35 ehrenamtlichen Aufklärungsinitiativen zu nutzen. Die Infrastruktur dieser  
36 Ehrenamtlichenprojekte soll gefördert und erhalten werden.

37 Eine erfolgreiche Diversitätsstrategie für Schulen entsteht im Dialog mit den Eltern. Der  
38 positive Umgang mit Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen soll als  
39 Qualitätsmerkmal für die Profilbildung der Schule festgeschrieben werden.

40

#### 41 Begründung

42 Partnerschafts- und Familienbilder verändern sich über die Zeit. Anfang des 21. Jahrhunderts  
43 ist das Modell „Vater-Mutter-2 Kinder“ nicht mehr alleine in Deutschland. Alleinerziehende  
44 Eltern, Patchwork- und Regenbogenfamilien, Paare ohne Kinder und Singles  
45 unterschiedlicher sexueller Orientierung sind in Stadt und Land Wirklichkeit, ohne die  
46 überlieferten Familienbilder zu entwerfen. Es ist notwendig, die Vielfalt von Partnerschafts-  
47 und Familienbildern im Lehrplan und Unterrichtsmedien widerzuspiegeln.

48 Homo- und Transphobie sind in Schulen und Freizeiteinrichtungen weiter häufig präsent.  
49 Dies wird durch aktuelle Studien wieder unter Beweis gestellt. Manchmal entsteht so ein  
50 Klima gegenseitiger Feindseligkeit, unter dem nicht nur homo- und bisexuelle sowie und  
51 trans\* Jugendliche leiden, sondern das alle betrifft.

52 Auch die Quote von Selbstmorden und Suizidversuchen unter LSBTI-Jugendlichen ist um ein  
53 Vielfaches höher als unter heterosexuellen und cis-identen Jugendlichen. Als Grund kann nur  
54 die gefühlte Nichtzugehörigkeit und Diskriminierung vermutet werden. Durch  
55 Wahrnehmung der eigenen Identität als normale und integrierte Lebenswirklichkeit soll den  
56 Heranwachsenden eine Perspektive aufgezeigt werden, sich selbst entfalten zu können.

57 Der Bildungsauftrag an Schulen und Lehrpersonen beinhaltet die Erziehung zu den Bürger-  
58 und Menschenrechten. Auch die Missverständnisse, die den aktuellen Diskriminierungen  
59 von LSBTI-Mitmenschen zu Grunde liegen, müssen unter dieser Überschrift erwähnt werden.

60 Nicht zuletzt erzeugt ein Klima der gegenseitigen Diskriminierung, unter dem Wegsehen der  
61 pädagogisch Verantwortlichen, eine Atmosphäre der Angst und des Versteckens. Dadurch  
62 werden Jugendliche von Inhalt des Unterrichts abgelenkt und am Erfolg gehindert. Es ist im  
63 Interesse unseres Landes, eine Lernumgebung zu schaffen, die angstfrei und positiv ein  
64 Aufblühen unserer jungen Generation ermöglicht.